

<https://www.tagesspiegel.de/berlin/80-jahre-hitler-attentat-vom-20-juli-funf-neue-ausstellungen-uber-den-unbekannten-widerstand-in-berlin-12011978.html>



T+ 80 Jahre Hitler-Attentat vom 20. Juli Fünf neue Ausstellungen über den unbekannteren Widerstand in Berlin

Das Attentat vom 20. Juli 1944 jährt sich zum 80. Mal. Fünf neue Ausstellungen widmen sich denen, die bis jetzt oft übersehen wurden: Frauen im Widerstand.

Von [Cristina Plett](#) und [Birgit Rieger](#)
19.07.2024, 16:58 Uhr

Vor 80 Jahren, am 20. Juli 1944, scheiterten Claus Schenk Graf von Stauffenberg und seine Mitstreiter mit ihrem Attentat auf Adolf Hitler. Oft wurde seitdem an ihn und seine Mitstreiter erinnert. Doch der Widerstand war mehr als das.

Fünf neue Ausstellungen in Berlin und Brandenburg erinnern anlässlich des Jahrestages vom 20. Juli daran. Sie widmen sich vor allem denen, denen die Erinnerungskultur bisher weniger Aufmerksamkeit geschenkt hat: Frauen oder ausländischen Zwangsarbeiter:innen.

1

Frauen im Widerstand in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand



Über 300 bisher kaum gewürdigte Widerstandskämpferinnen wurden für die Ausstellung „Frauen im Widerstand“ erforscht. © Gedenkstätte Deutscher Widerstand

Die Gedenkstätte Deutscher Widerstand zeigt eine Ausstellung, die den „Frauen im Widerstand“ gewidmet ist. Die Schau basiert auf einem Forschungsprojekt, das der Deutsche Bundestag 2019 ins Leben gerufen hat.

Erforscht wurden die Biografien von mehr als 300 Widerstandskämpferinnen, die sich in der Zeit von 1933 bis 1945 auf unterschiedliche Weise dem NS-Regime entgegenstellten. Dabei sind weltbekannte Künstlerinnen wie Marlene Dietrich oder unbekanntere wie Eva Rittmeister, die eine Ausbildung zur Schauspielerin absolvierte und in ihrer Wohnung kritische Diskussionsabende veranstaltete.

→ **Die Tagesspiegel-App** Aktuelle Nachrichten, Hintergründe und Analysen direkt auf Ihr Smartphone. Dazu die digitale Zeitung. Hier gratis herunterladen.

Oder Maria Terwiel, die den Berliner Widerstandskreisen der „Rote Kapelle“ nahestand, verfolgte Jüdinnen und Juden unterstützte und aufklärerische Flugblätter gegen das Regime klebte. Maria Terwiel wurde 1943 in Berlin-Plötzensee ermordet.

Mit dabei ist auch Elfriede Scholz, geborene Remark, die Schwester des Schriftstellers Erich Maria Remarque. In ihrer Schneiderei in Dresden äußert sie sich wiederholt kritisch über den Krieg und wünschte Hitler öffentlich den Tod. Auch sie wurde zum Tod verurteilt und in Berlin-Plötzensee ermordet. Auf der Webseite [↗ frauen-im-widerstand-33-45.de](http://frauen-im-widerstand-33-45.de) sind alle Biografien vereint. *rieg*

2

Gruppe Eva Mamlok im Friedrichshain-Kreuzberg-Museum



Die Ausstellung "Gruppe Eva Mamlok" im Friedrichshain-Kreuzberg-Museum erzählt die Geschichte der jüdischen Frauen-Widerstandsgruppe rund um die Kreuzbergerin Eva Mamlok. © FHXB Museum

Das Friedrichshain-Kreuzberg-Museum richtet den Blick auf eine Widerstandsgruppe Kreuzberger junger Frauen, rund um die Jüdin Eva Mamlok. Die traten dem NS-Regime schon in den frühen Dreißiger Jahren entgegen.

Deren Anführerin Eva Mamlok wurde 1933 verhaftet, weil sie mit weißer Farbe auf das Dach eines Kaufhauses am Halleschen Tor „Nieder mit Hitler“ geschrieben hatte. Sie war erst 14 Jahre alt, weswegen sie nach ein paar Tagen aus der Haft entlassen wurde.

Doch sie gab nicht auf, verteilte Flugblätter, baute ihre antifaschistische, weibliche Widerstandsgruppe auf, wurde nochmal verhaftet. Von 1939 bis 1941 mussten sie und einige ihrer Mitstreiterinnen Zwangsarbeit in einer Fabrik leisten. Dort lernte Mamlok zum Beispiel [Inge Berner \(geb. Gerson\)](#) kennen. Sie war die einzige Überlebende der Gruppe.

1941 wurden beide verhaftet; weil sie verbotene Bücher an nichtjüdische Arbeiter:innen verliehen hatte. Eva Mamlok starb im Konzentrationslager Stutthof. Nach Jahren der Vergessenheit zeigt diese Ausstellung die Geschichte der Frauen – Resultate historischer Aufarbeitung, um die sich ein zivilgesellschaftliches Netzwerk gekümmert hatte. *cpm*

Wann und wo?

- „Gruppe Eva Mamlok – Widerstandsgeschichten“
- Di-Do 12-18 Uhr, Sa-So 10-20 Uhr
- bis 22.09.
- Friedrichshain-Kreuzberg Museum (FHXB-Museum)
- Adalbertstraße 95A, Kreuzberg
- Eintritt frei

3

Annedore Leber Willy-Brandt-Haus

„Dear Annedore“ ist eine Hommage an Annedore Leber. © Claudia Balsters + Hannah Goldstein

Julius Leber kennt vermutlich jede:r in Berlin, und sei es nur wegen der S-Bahn-Station Julius-Leber-Brücke oder Julius-Leber-Kaserne im Wedding. Dass auch die Ehefrau des von den Nationalsozialisten ermordeten SPD-Politikers aktiv im Widerstand war, wurde lange nicht genug gewürdigt. Doch Annedore Leber war nicht nur Ehefrau, sondern auch Widerstandskämpferin gegen die Nazis, Historikerin des Widerstands, Publizistin und Politikerin.

Die beiden Künstlerinnen Claudia Balsters und Hannah Goldstein erinnern nun in einer Ausstellung im Willy-Brandt-Haus, der Parteizentrale der SPD, an sie. Sie stellen via Fotografie, Collage und Video Möglichkeiten weiblichen Widerstands nach. Ihren Fokus legen sie auf Annedore Leber, um die französische Widerstandskämpferin Yvonne Oddon geht es auch. *cpm*

4

Žadkěvič und andere im Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit



Das Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit liegt in einem fast komplett erhaltenen Zwangsarbeitslager in Berlin Schöneeweide. © DZNSZA

Aus ganz Europa deportierten die Nationalsozialisten Arbeiter:innen, um sie in deutschen Fabriken Zwangsarbeit leisten zu lassen. Auch Galina Romanowa war darunter. Die ukrainische Ärztin war nach Berlin deportiert worden, um (selbst in Zwangsarbeit), die Zwangsarbeiter:innen in den Barackenlagern in Wildau und Oranienburg zu versorgen.

Dort wurde sie Teil der Widerstandsgruppe um Konstantin Žadkěvič. In seiner Gruppe wollte er ausländische Zwangsarbeiter:innen vernetzen, um nach dem Sturz der Nazis für gemeinsam für ein sozialistisches Europa zu kämpfen.

Er knüpfte Kontakte zu französischen Widerständlern und zur deutschen Gruppe „Europäische Union“. Über einen Kontakt aus jener Gruppe konnte Romanowa auch an notwendige Medikamente für die Zwangsarbeiter:innen gelangen. Die Gruppe flog auf, mehrere ihrer Mitglieder (auch Žadkěvič und Romanowa) ermordet. *cpm*

5 „Nacht in Deutschland“ in Schloss Neuhardenberg



Die Jüdin Lea Grundig fertigte die Radierung „Verhör“ aus der Folge „Unterm Hakenkreuz“ schon 1935 an.

© Sammlung Gerhard Schneider in der Bürgerstiftung für verfolgte Künste / Zentrum für verfolgte Künste, Solingen

Auch Schloss Neuhardenberg will die Erinnerung an den Widerstand gegen das Naziregime wachhalten. Biografischer Anknüpfungspunkt: Hausherr, Carl-Hans Graf von Hardenberg war zwar kein führender Widerständler, allerdings fühlte er sich dem Kreisauer Kreis nahe, der sich Gedanken über die Zeit nach der Hitlerdiktatur machte.

Hans Graf von Hardenberg kam aufgrund dieser Verbindung ins KZ Sachsenhausen, wurde dort von der Roten Armee befreit. Mit der Ausstellung zum 80. Jahrestag des Attentats auf Hitler, versammelt Neuhausen Kunstwerke von Juden und jenen, die sich nicht der herrschenden Ideologie angeschlossen haben.

Die Ausstellung „Nacht in Deutschland“ zeigt Bilder, Zeichnungen und Malerei von Zeitzeugen, die das Grauen von Nazi-Zeit und Judenvernichtung subjektiv festgehalten haben. Bilder also, die zur damaligen Zeit den sicheren Tod bedeutet hätten, wären sie entdeckt worden. Zu sehen sind Zeichnungen von Ernst Kaufmann, die im Konzentrationslager Theresienstadt entstanden sind oder auch Radierungen der Jüdin Lea Grundig, mit Themen wie „Gestapo im Haus“ oder „Verhör“. Heimlich aufgenommene Fotos aus dem KZ sind ebenso präsent wie gemalte Widerständler am Galgen von Fritz Ketz. *rieg*